

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

325 (30.11.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-825980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-825980)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis pro Postjahr 24 Mark monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Vertriebsstörungen usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 RM. Familienanzeigen 8 RM. Werbeanzeigen des Wort 8 RM. im Zertitel die 86 mm breite Millimeterzeile 45 RM. Anzeigen: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Erbrentbank; Sanitätskassen, sämtlich in Oldenburg. O. / Postfach 100 Hannover 22351

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Nummer 325

Oldenburg, Donnerstag, den 30. November 1939

73. Jahrgang

Der Führer ist kein Bethmann Hollweg

Die „Illusionspolitik“ der Wilhelmstraße von 1914 kommt niemals wieder

Von Staatssekretär i. R. Dr. Bang

„Nur England nicht reizen“

Ueber den zweiten englischen Krieg sieht ein Wort des Führers, das den Feinden besonders hebrölich in den Ohren klingen mag: Ich bin kein Bethmann Hollweg. Damit ist ohne weiteres der tiefe Unterschied zwischen 1914 und heute angedeutet. Damals hatte vor allem die englische Kriegserklärung unseren Wille die letzte Wunde von den Engländern und ihm den unerbittlichen Feind gezeigt. Aber nicht einmal der „Zusammenbruch des Kartenhauses“ am 4. August 1914 brachte es fertig, Bethmann Hollweg und seinen Kreis von Erwachener aus einer grenzenlosen Illusion zu befreien. Von Anfang an stand damals die politische Kriegsführung unter dem geheimen Leitfaden der Wilhelmstraße, daß man nichts um die, was „England reizen könne“. England sei schließlich aus einer plötzlichen Gefühlsanwandlung, gewissermaßen verfehlend, in den Krieg eingetreten und werde, falls man es „nicht reize“, bald wieder eintreten.

An dieser für das deutsche Volk lebensgefährlichen Illusion der Wilhelmstraße habe sich auch während des Krieges nichts geändert. So erhielt die Presse freige, wiederholt verhängte Anweisungen, nicht scharf gegen England zu schreiben. Sogar mit Kriegsgeheimnissen sei England schonend anzusehen! Getreu der sozialdemokratischen These wurde Anspruch an den Feind geteilt. Noch 1916 kamen amtliche Anweisungen:

„Die Enttäufung der deutschen Öffentlichkeit gegen England ist auf Ausmaß abgesehen.“

Deshalb wurde auch ein Sonderfriede mit England hintertrieben. Das geschah endgültig durch die deutsche Polenproklamation im November 1916, die nach dem Ausdruck des russischen Ministers Siderow „den Frieden geblöht hat“. Die Begründung des politischen Staates schon man dann der Schwere, wiederholt verhängte Anweisungen, nicht scharf gegen England zu schreiben. Sogar mit Kriegsgeheimnissen sei England schonend anzusehen! Getreu der sozialdemokratischen These wurde Anspruch an den Feind geteilt. Noch 1916 kamen amtliche Anweisungen:

„Ich weiß nicht, ob die Weltgeschichte ein Beispiel größerer Verblendung kennt als die gegenseitige Vermeidung der Deutschen und Russen in majorem gloriam der „Angelischen“.

„Keine nationalen Leidenschaften“

Nicht nur die nationale Kritik, sondern jede Bekämpfung nationaler Empfindlichkeit wurde gleichmäßig unterdrückt. Dieser Tage Lubendorff:

„Alles sollte unterlassen werden, was nationale Leidenschaften entfachen könnte. Wir waren ja so weit gekommen, daß wir die Entfaltung des nationalen Gefühls als ein fluchwürdiges Verbrechen ansahen!“

Genauso spricht Trübner von dem „von der Wilhelmstraße ausgehenden Kanakalismus des Stimmungsbildens, so daß schließlich tatsächlich die Moral unseres Volkes verlernt und es den Glauben an sich selbst verlor.“

Jene Einstellung der Wilhelmstraße führte dann nicht nur zum Mißgebrauch siegesbrüllender Waffen, die England auch nicht eine Stunde lang im Tischen gelassen hätte, zur Zurückhaltung der Flotte, zur Denaturierung des U-Bootskrieges, zur teilweisen Entwertung der Luftkraft und schließlich, sondern auf die Dauer zu einer schweren Verdrückung der gesamten Kriegsführung. In welcher unverantwortlichen Maße und mit welchen Mitteln das geschehen ist, ist u. a. durch die Kriegserinnerungen von Trübner und Lubendorff bekannt geworden. Die politische Einstellung und Vorkurs der Wilhelmstraße war von Anfang des Krieges bis zu seinem bitteren Ende eine einzige Kette von unerhörten Selbsttäuschungen. Selbst feindliche Staatsmänner, Seerführer und Sachverständige haben die schweren Irrtümer der deutschen politischen Richtung und ihre Folgen immer wieder, zwar dankend, aber mit klarem Verstand quittiert.

Unberbereitet in den Krieg

So hat damals der offizielle Passivismus in Verbindung mit der grausamen Täuschung über England dazu geführt, daß man trotz aller Warnungen unberbereitet in den Krieg ging. Als aber die Welt sich wachte, welches Ungewitter sich über das schuldlose Deutschland entladen sollte, kamen von Berlin bis zuletzt die schärfsten Anweisungen, alles und jedes zu

unterlassen, was nach „Vorbereitungen“ hätte ausfallen können. Es fanden vor endgültigem Kriegsausbruch nicht einmal Vorpredigten der Reichsregierung mit den militärischen Messiasen. Noch zwei oder drei Tage nach Kriegsausbruch ging vom Reichsstaatssekretär Kühn bei den zuständigen Stellen ein kurz vorher ausgesetzter Erlaß ein, daß zur Schonung der Reichsfinanzen die Anforderungen für das Meer einzuschränken seien.

Unter diesen Verhältnissen war von einer wirtschaftlichen Vorbereitung des Krieges überhaupt keine Rede. Trotzdem Deutschland damals auf vielen Gebieten im Ueberfluß von Herden und Beständen lebte, wäre sie nötig gewesen. Ja, mehr als das! Wer von wirtschaftlicher Vorbereitung eines Krieges sprach, galt in Berlin als eine Art Landesverräter. Man ist sogar noch weiter gegangen. Man hat den Krieg nicht nur nicht wirtschaftlich vorbereitet, sondern hat bis in die letzten Tage vor seinem Ausbruch auch noch unerfährte Verräter preisgegeben. So hat man noch im Juli 1914 erhebliche Mengen Getreide an Frankreich ausgeführt, Getreide, das für uns in Holland, was zur Vermeidung des Ansehens von „Vorbereitungen“ nicht angefordert. Bethmann-Hollweg erklärte selbst: „Es sei nicht angängig, daß von unserer Seite irgendwelche Maßnahmen getroffen werden würden, die als Vorbereitung für einen bevorstehenden Krieg geachtet werden könnten.“

Rathenaus „Kriegsgeellschaften“

Was dann während des Krieges wirtschaftlich geschah, hat zum Gegenteil des Ertrichteten geführt. An Lebensmittelfürsorge u. dgl. dachte zunächst niemand. Es war ja auch beinahe, wenn der Laten Wirtschaften zu können. Der Erfolg war die Kammer im großen und einen Lohn- und Preisstreik, die ins Groteske gingen. In der Tat kamen Lebensmittelarten, wie Hermann Göring treffend sagte, erst, als nichts mehr da war. Dafür kam sofort etwas anderes. Am 9. August 1914 erließen Herr Walter Rathenau beim Preussischen Kriegsminister mit dem Plan der Einrichtung sog. „Kriegsgeellschaften“, die alles zu „erlassen“ und zu verteilen hätten.

Die amtliche Ratlosigkeit führte zur Annahme des Planes und setzte damit den Juden Rathenau auf den deutschen Wirtschaftskronen. Der Weltanschauer Rathenau, der Jude Stefan Zweig, sagt von diesem 9. August 1914: „Das war ein geheimer Entscheidungstag in diesem Kriege.“ Das war er zweifellos.

Seer und Volk getrennt

Dieses neue Wirtschaftssystem, das in den Kriegsgeellschaften ausgezeichnete „Unabhängigkeitsbetriebe“ schuf und wo vielfach eine Hand die andere wusch, begann mit der Abschirmung gegen öffentlichen Handels, mit dem

„Ausschluß mit Bezug, mit der amtlich abgeleiteten Korruption, der Unterdrückung der moralischen Grundlagen des privaten und öffentlichen Lebens, der inflationären Aufkaufe, dem Spazierenfahren gelobener Lebensmittel (so daß im kartoffelreichen Lande Europas schließlich eine schwere Kartoffelnot entlief) und endete nach einer grotesken Volksbekehrung mit der Selbstausbeutung des Volkes. Das war die große Zeit der großen und kleinen „Seeresisteranten“, die schließlich zu einem wüsten Tanz um's goldene Kalb für die jener elbischen Erziehung eines Kriegsgewinnmüllers, dessen raffinierte Fähigkeit der Gelebensumgebung auf gleicher Höhe stand wie seine Empfindungslosigkeit gegen Ehre und Gütigkeit.“

In Berlin hielt man nämlich die Hand über diesen unglückseligen Zustand. Selbst Lubendorff erklärte, daß die vielfachen Anträge der Deutschen Heeresleitung an den Reichsminister, den Seehandel und das Kriegsgewinnmüllers abzufüllen, völlig ergebnislos waren, wie ja auch noch 1917 die Anträge der Heeresleitung an den Berliner Krankheitsherd für Landesbesatz auszubekommen, bei der Reichsleitung verlorene Dreden fanden. Bethmann-Hollweg vertrat den Standpunkt, daß das Volk vom Krieg nichts merken sollte. Der Krieg sollte eine ertote Anlegenheit sein, ein Gewas, das weit draußen vor sich ging und durch das niemand in seiner Ruhe geblöht werden sollte. Auch Lubendorff

Neuer Gangsterstreich gegen den Welthandel

England blockiert den deutschen Außenhandel — Darauf werden wir zu antworten wissen

Die britische Verordnung (order in council) vom 27. November 1939 über wirtschaftliche Regeltungsmaßnahmen gegen Deutschland, die am 28. November 1939 veröffentlicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

1. Jedes Handelschiff, das aus einem feindlichen Hafen kommt, mit Einschluß aller Häfen in Gebieten, die unter feindlicher Besetzung oder feindlicher Kontrolle stehen, kann nach dem 4. Dezember 1939 gewonnen werden, in einem britischen oder alliierten Hafen die Waren zu löschen, die es in einem solchen feindlichen Hafen an Bord genommen hat.
2. Jedes Handelschiff, das aus anderem als einem feindlichen Hafen nach dem 4. Dezember 1939 ausgefahren ist und Waren an Bord hat, die in feindlichen Ursprung sind, oder in feindlichen Eigentum sind, kann gewonnen werden, solche Waren in einem britischen oder alliierten Hafen zu löschen.
3. Die auf Grund oben genannter Bestimmungen in einem britischen Hafen gelöschten Waren sollen unter Verwahrung des Prisenhofes gestellt werden und sollen, wenn der Hof die Beschlagnahme der Waren zugunsten Seiner Majestät verflagt, beschlaggenommen oder unter Aufsicht des Hofes verkauft werden. Der Erlös der Waren kommt dem Hof in Ge-

wahrung. Nachdem Frieden geschlossen ist, soll der Hof, der Lage der Umstände nach beschließen, was mit dem Erlös und den beschlaggenommenen, oder nicht veräußerten Waren geschehen soll. Inbesseren soll die Auszahlung der Erlöse und die Freigabe der Waren jederzeit durch den Prisenhof erfolgen können, wenn

- a) der Hof als erwiesen ansieht, daß die Waren vor dem Datum der Verordnung in neutralem Eigentum gewesen sind;
 - b) der ausländische Beamte (officer of crown) die Zustimmung dazu gibt.
4. Das Verfahren des Prisenhofes, das bisher befolgt wurde, soll in allen Fällen, die unter diese Verordnung fallen, angewandt werden.
 5. Nichts in dieser Verordnung kann von Einschluß sein auf andere, von dieser Verordnung unabhängige Bestimmungen, kraft welcher Schiffe oder Waren in Beschlag genommen oder als beschlaggenommen erklärt werden können.
 6. Bei Ausführung dieser Verordnung werden unter den Worten „Waren, welche feindlichen Ursprungs sind“, die Waren verstanden, die ihren Ursprung haben in einem Gebiet unter feindlicher Kontrolle oder Besetzung und

unter den Worten „Waren, welche feindliches Eigentum sind“, alle Waren, welche einer Person in einem solchen Gebiet gehören.

7. Die gerichtlichen Verfahren auf Grund dieser Verordnung können durch alle Verfahren unabhängig gemacht werden, die unter die Regeln vom Prisenhof von 1939 fallen.
8. Bei der Ausführung dieser Verordnung gelten die Worte „Britischer Hafen“ für alle Häfen, die unter die Rechtsprechung eines Prisenhofes fallen, auf welchen die Regeln vom Prisenhof von 1939 angewandt sind.

Dem Wortlaut dieser Verordnung geht eine Präambel mit neuen Absichten voraus, welche der Rechtfertigung und der Darlegung des Zwecks der Verordnung dienen soll.

Zur Kenntnis genommen

Von deutscher amtlicher Seite wird dazu erklärt:

Die Ausdehnung des Wirtschaftskrieges auf die Ausfuhrwaren deutscher Herkunft auf neutrale Schiffe mit neutraler Bestimmung bedeutet einen neuen Bruch des Völkerrrechts durch England. Sie steht im klaren Widerspruch zu anerkannten Grundfäden des Völkerrrechts, insbesondere zu der Pariser Seerechtsdeklaration von 1856. Dieser neue Völkerrrechtsbruch trifft ebenso die Neutralen wie Deutschland.

Die deutsche Regierung nimmt von der durch England geschaffenen neuen Lage Kenntnis und befläßt sich alle Maßnahmen vor.

Protestium in der ganzen Welt

Schon bei der Ankündigung der englischen Maßnahmen wandten sich die neutralen Staaten mit ersten Vorstellungen gegen diesen neuen Bruch des Völkerrrechts; Japan und Italien ließen es dabei an scharf gehaltenen Warnungen nicht fehlen. Das Inkrafttreten der Ausfuhrverbote hat nun neuerdings einen Sturm des Protestes in der ganzen Welt entfacht. Aus allen Hauptstädten der Neutralen laufen diese Meldungen ein. Englands Völkerrrechtsbruch ist vor der ganzen zivilisierten Welt offenkundig und angeprangert.

Diplomatische Beziehungen abgebrochen

Scharfe Sprache Molotows gegen Finnland

Mittwochabend hat der stellvertretende Außenminister Molotow dem finnischen Gesandten in Moskau eine Note überreicht, worin die Sowjetregierung ihren Beschluß bekanntgibt, die diplomatischen Beziehungen mit Finnland abzubrechen.

Feuergefechte in Karelien

Neue Zwischenfälle an der sowjetfinnischen Grenze

Moskau, 29. November. Der Moskauer Rundfunk berichtet eine amtliche Mitteilung des Stabes des Leningrader Militärbezirks, wonach sich an der sowjetfinnischen Grenze neue Zwischenfälle ereignet haben. Der eine Zwischenfall fand im äußersten Norden der Halbinsel Kola statt. Auf der Fischerbalken (an der nordbalanischen Küste) haben den neuesten Meldungen zufolge fünf finnische Soldaten das Feuer auf eine Abteilung sowjetischer Grenztruppen eröffnet.

Bei dem Versuch, die sowjetische Grenze zu überschreiten, wurden drei der Finnen gefangen genommen. Ein zweites Mal gelang es, zu entkommen. Von Sowjetseite sind dabei keine Verluste zu verzeichnen gewesen. Den sowjetischen Grenzsoldaten fielen zwei Gewehre, ein Revolver, ein Feldstecher, mehrere Patronen sowie eine Raufschußpistole als Beute in die Hände. Die sowjetischen Grenztruppen in diesem Grenzabschnitt sind auf Grund dieses Zwischenfalles verärthet worden.

Amnest der Höhe 2402 wurden in demselben Abend von finnischer Seite fünf Zintenschiffe abgegeben.

Der zweite Zwischenfall ereignete sich in Karelien im Naron Widdjan an Ladogasee. Dort wurden von finnischer Seite zwei Granaten abgeworfen, die 500 Meter weit auf sowjetisches Gebiet einschlugen. Eine weitere Fortsetzung finnischer Infanterie, die die sowjetische Grenze überschreiten wollte, wurde auf Sowjetseite mit Maschinengewehrfeuer empfangen und zurückgeschlagen.

Berichtet, daß in Berlin allen Ernstes die Ansicht vertreten wurde, daß „Heer und Volk zwei getrennte Körper“ seien.

So gewonnen wir die Schlachten und verloren den Krieg. Es hat in der Tat großer Aufbruch von Intelligenz und Energie bedeutet, um ihn nicht zu gewinnen.

Auch diese Feststellung ist aus Feindsinn und wiederholt behauptet worden. So schrieb die englische Wochenzeitschrift „New Europe“ Ende 1918:

„Wäre während des Krieges die deutsche Politik auf der Höhe der deutschen Strategie gewesen, was wäre dann aus der Entente geworden!“

Am nächsten aber almele unfer aller Todfeind Winston Churchill auf. Er erklärte am 12. Januar 1919 im „Sunday Pictorial“:

„Jetzt kann man es ja sagen. Je mehr wir vom Kriege erfahren, um so mehr erkenne ich, daß die Deutschen, während des Krieges, die Fäden unserer Entschlüsse hing. Am Ende sind wir gerade nur so durchgefallen, weil die Nation unterwühlt zusammenarbeitete!“

Heute ist das anders

Und heute? Heute ist der Feind von Anfang an erkannt. Heute läßt man keine siegverbürgenden Mittel im Stich, um „England nicht zu verlieren“. Heute gehört die Politik, sich zwischen sämtlich vorhandenen Stille zu setzen, der Vergangenheit an. Heute gibt es weder „Heereslieferanten“ noch Kriegsgewinnler, weder Preisstreiber noch Lohnstreiber, weder Sammlerei im großen noch Spekulationen. Es gibt weder ungedeckten Heresbedarf noch unterlassene Vorbereitungen. Heer und Volk sind heute nicht „getrennte Körper“, sondern sind eins.

Vor allem aber bräunt heute an der Wand des europäischen Krieges ein Meneleel, das vor 25 Jahren nicht dort fand. Es ist das Wort des Führers: „Ich bin kein Weismann-Holloway.“ Vor 25 Jahren ließ die englische Scheinheiligkeit auf eine deutsche Treulosigkeit, die keine Grenzen kannte. Diese Zeiten sind vorüber. Der wiedererlebte Herr Winston Churchill wird diesmal keine Gelegenheit haben, wieder aufzutreten.

Churchill als notorischer Lügner

Der Erste Lord der Admiralität bestreitet Priens Erfolg

Berlin, 29. November. Nachdem die englische Admiralität einen ganzen Tag lang sich über die Vermeidung eines Kreuzers der London-Klasse in tiefes Stillschweigen gebüßt hat, hat sie nunmehr den Versuch unternommen, diesen neuen Sieg Kapitänleutnant Priens rundweg zu bestreiten. Da aber Herr Winston Churchill offenbar desto schlechter liegt, je öfter er lügt, so trägt auch sein neuestes „Dementi“ den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn.

Der Erste Lord der Admiralität läßt nämlich durch den englischen Rundfunk erklären, daß die Meldung deutscher Rundfunkstationen über die Zerstörung eines Kreuzers der London-Klasse unwahr sei. Er ist dabei so ungeschicklich, daß er sogar behauptet, daß Priens Dementi von der Admiralität. Man weiß Herr Churchill genau, daß es sich bei der Meldung über den neuen großen deutschen Erfolg nicht um eine Nachricht handelt, die etwa der deutsche Rundfunk von sich aus verbreitet hat, sondern um eine Meldung, die das Oberkommando der

Ronrad Seiffert:

Luz de Somorroffro heiratet

Redesmal, wenn den Somorroffros eine Tochter geboren wurde, gab es auch Fragen: Wen geben wir ihr zur Frau, wer ist uns genug für sie? Die Eltern und die ganze große Verwandtschaft wählte sorgsam und sie hatten eben so reiche wie angesehenen Männer für die Töchter der Somorroffros bekommen. Es waren nicht immer glückliche Ehen geworden, aber danach pflegte man nicht zu fragen.

Man pflegte auch nicht die Mädchen zu fragen, welchen Mann sie heiraten wollten. Sie wußten das auch und nahmen den Mann, der ihnen gegeben wurde. Auch Luz de Somorroffro wußte das. Sie war aus der Hauptstadt auf die Jagden ihrer Eltern zurückgekommen, als sie adäquaten Schatz an geworden war und heiraten sollte. Sie wußte, daß sie dem reichen und angesehenen Grafen de Amaha als Frau versprochen worden war. Sie konnte ihn nicht, sie wollte ihn nicht. Sie war in der Hauptstadt mit Mädchen zusammen gekommen, die über Ehe und Liebe ein wenig anders dachten, als man in der alten Familie derer de Somorroffro zu denken pflegte. Und nun dachte sie auch anders darüber als ihre Eltern. Kaum war sie eine Woche zu Hause, da begann man von der Heirat zu reden. Luz erwidert: Sie wußte, daß es keinen Zweck hatte, um Verzicht zu bitten. Aber sie war entschlossen, Grafen de Amaha nicht zu heiraten. Der Reichum ihres künftigen Gatten lag wie der Reichum der Familie Somorroffro in den Zudersprosseln, den Canajelern. Luz hatte die Canajelerei, sie waren glücklich, traurig und langweilig. Also würde auch Grafen de Amaha langweilig, traurig und häßlich sein. Luz aber, Luz war schön und schön, sehr schön.

Ein einmaligen Morgen tritt sie allein vom Hof, den Corbilleren zu, die dunkel im hellblauen Morgen ragen. Ihren begleitenden Judio hatte sie zurückgelassen. Unter den alten Entlopfen tritt Luz den Canajelern entgegen. Weiss und links wackelt sie hinter den ersten Stadelstrahlen der Stunden des Zuderspross hoch. Der Wind ging darüber hin. Die Cana rasselte laut. Wie sie diese rasselnde, eintönige Cana hörte! Alles verschlang sie — die Protorerros, das Nicht, den Wald.

Scharfe Abfuhr Stalins Gegen die französische Lügenpropaganda

Moskau, 29. November.

Das französische Savas-Bureau ist in einer scharfen Stellungnahme Stalins in der Lage und Fassung überführt und aufs scharfste zurückgewiesen worden. Ein Redakteur der „Pravda“ hat sich, wie der Moskauer Rundfunk meldet, an Stalin mit der Frage gewandt, wie er sich zu der Mitteilung der französischen Savas-Agentur über die Rede Stalins stelle, die er angeblich im Politi-Bureau am 19. August gehalten haben soll, und in der er angeblich den Gedanken zum Ausdruck gebracht habe, daß der Krieg möglichst lange dauern solle, um die tragfähigen Parteien zu erschöpfen.

Auf diese Anfrage hat Stalin folgende Antwort gegeben: „Diese Mitteilung der Savas-Agentur ist, wie auch viele andere ihrer Mitteilungen, eine Lüge. Ich kann natürlich nicht wissen, in welchem Maße diese Lüge verbreitet wurde. Doch wie die Herren von der Savas-Agentur auch lägen, sie können nicht leugnen, daß in Deutschland nicht Frankreich und England überfallen hat, sondern Frankreich und England Deutschland überfallen und die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg tragen.“

Deutschland ist nach Eröffnung der Kriegshandlungen an Frankreich und England mit Freundschaftsbündnissen verbunden und die Souveränität der Friedensvorläufer Deutschlands offen unterliegend, da sie der Ansicht war und immer noch ist, daß die demütigste Beendigung des Krieges die Ange aller Völker und Völker von Grund auf erreichen wird.“

Die regierenden Kreise Englands und Frankreichs haben sowohl die Friedensvorläufer Deutschlands als auch die Verleumdungen der Sowjetunion, eine demütigste Beendigung des Krieges zu erzielen, zurückgewiesen. Dies sind die Tatsachen. Was können, so fragt Stalin, die Gefühlsdusele derer der Savas-Agentur diesen Tatsachen entgegenstellen?“

Kustkampf über England

Deutscher Ausflärer wehrt einen britischen Jäger ab

Berlin, 29. November.

Am Mittwoch fand ein Luftkampf über der britischen Grafschaft Northumberland zwischen einem deutschen Ausflärer und einem englischen Jäger statt. Der Ausflärer, der in großer Höhe flog, wurde aus einem Höhenflug heraus von dem Engländer überholt und erhielt mehrere Treffer, ohne daß er hierdurch irgendetwas in seiner Aktionsfähigkeit behindert wurde. Der englische Jäger flog bis auf 50 Meter auf das deutsche Flugzeug heran und wurde von dem MS-Schützen mit mehreren längeren Feuerstößen abgewehrt. Die deutsche Besatzung stellte daraufhin fest, daß der englische Jäger plötzlich seine an sich günstige Angriffsposition aufgab und seitlich nach unten in die Wolken abtauchte. Das deutsche Aufklärungsflugzeug ist, ohne weiteren Angriff ausgesetzt gewesen zu sein, wohlhabend in den Seemannsflughafen zurückgekehrt. Es hat seinen Auftrag voll durchführen können.

schloß wurde. Doch wie die Herren von der Savas-Agentur auch lägen, sie können nicht leugnen, daß in Deutschland nicht Frankreich und England überfallen hat, sondern Frankreich und England Deutschland überfallen und die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg tragen.“

Die regierenden Kreise Englands und Frankreichs haben sowohl die Friedensvorläufer Deutschlands als auch die Verleumdungen der Sowjetunion, eine demütigste Beendigung des Krieges zu erzielen, zurückgewiesen. Dies sind die Tatsachen. Was können, so fragt Stalin, die Gefühlsdusele derer der Savas-Agentur diesen Tatsachen entgegenstellen?“

Amsterdam, 29. November. In großer Aufmachung und sichtlich stark befeuert wird der Sonderer, „Daily Express“ seinen Lesern mit, daß wiederum ein deutsches Flugzeug längere Zeit unbeschädigt über englischen

Amsterdam, 29. November. In großer Aufmachung und sichtlich stark befeuert wird der Sonderer, „Daily Express“ seinen Lesern mit, daß wiederum ein deutsches Flugzeug längere Zeit unbeschädigt über englischen

Amsterdam, 29. November. In großer Aufmachung und sichtlich stark befeuert wird der Sonderer, „Daily Express“ seinen Lesern mit, daß wiederum ein deutsches Flugzeug längere Zeit unbeschädigt über englischen

Zodestrafe für polnische Nordbanditen

Grauenhafte Bilder in einer Verhandlung des Bromberger Sondergerichts

Unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Moutier verhandelte das Bromberger Sondergericht in zwei aufeinanderfolgenden Sitzungen gegen den 23jährigen Josef Wroblewski aus Mielichin und den 49 Jahre alten Wladislaus Hüblich aus Culm. Die beiden Polen, deren verheerende Taten nur ein Bruchstück aus den entsetzlichen Wirtshausberichten aus Bromberg in den ersten Sitzungen hervorgehoben wurden, wegen gemeinschaftlichen Mordes, begangen an Volkdeutschen, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Zum größten Teil waren es selber Polen, die als Zeugen vor Gericht auftraten und unter heiserer Eide und unter Anrufung Gottes die menschenverachtenden Verbrechen der Angeklagten mit Eifer aus dem Stimmloch des grauen vollen Geschehens. Heute wußten wir auf Grund der bisherigen amtlichen Feststellungen, daß mindestens 1200 Volkdeutsche — Männer, Frauen, Greise und Säuglinge — allein in Bromberg und Umgebung von verheerenden polnischen Wäldern buchstäblich abgeschlachtet und zu Tode gemartert worden sind.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 29. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Englische Flugzeuge verhielten sich wiederum über die ostpreussischen Inseln und Nordwestdeutschland einflusslos, ohne jedoch die deutsche Küste zu erreichen. Hierbei wurde der Fliegerhorst Barkum angegriffen. Schäden wurde nicht angerichtet.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist ein britischer schwerer Kreuzer der „London“-Klasse durch Kapitänleutnant Priens östlich der Ostland-Inseln torpediert und verunmöglicht worden.

Gebiet freieren konnte. Nicht weniger als 25 Minuten lang habe sich eine „Do 17“ über dem Tan-Gebiet und über Persbörse aufgehalten, ohne daß auch nur ein einziges Flugzeug in Tätigkeit getreten oder ein Jagdflugzeug zur Abwehr erschienen wäre. Mit sauer-süßer Wiener muß das englische Blatt zugeben, das deutsche Flugzeug sei so niedrig geflogen, daß man die schwarzen Kreuze deutlich habe sehen können. Um dem erlauteten und sicherlich sehr wenig erbaulichen englischen Gespinnst um zu machen, sagt „Daily Express“ hinzu, das Flugzeug sei sogar so niedrig geflogen, daß sich eine Jagdflugzeug bereits anschauen wollte, den Feind mit Jagdflinten zu beschließen, wäre er nur noch etwas niedriger geflogen. Für den inzwischen heimgekehrten deutschen Flieger wird es nun zwar Möglichkeiten geben: entweder es sträubte sich ihm noch jetzt die Däure oder der „großen Gefahr“, die ihm drohte, oder aber — und so würde sicher sein — er lacht und wir mit ihm ...

Angeklagt der überzeugenden Beweise und der eblischen Bekundungen ihrer eigenen Landsleute brach der Versuch der Angeklagten,

Nur wirklich gute Cigaretten bieten wahren Rauchgenuß

ATIKAH 5

Ihre schändlichen Taten zu beschönigen, Klugheit zusammen. Beide mußten zugeben, sich an dem brutalen Morden beteiligt zu haben, wenn sie auch, wie sie glauben machen wollten, in den zur Beurteilung stehenden Fällen die „Volkdeutschen“ nur ein bißchen mit dem Fuß „angestrichelt“ hätten.

Als sie wieder zu sich kam, lag sie in einem Bett. Ein Mann hand wackelte ihr und sah ihr ins Gesicht. Es war ein junger, braun-gebrannter, breitschultriger, schlanker Mann. Er gefiel ihr. Sie fragte nach nichts, schloß die Augen, fühlte sich entsetzlich schlapp und herzlich wohl dabei. Draußen laut die Sonne.

Luz de Somorroffro blieb in dieser Nacht in dem Bett, in dem heute, das sie nicht konnte, bei dem jungen Mann, der ihr gefiel, den sie noch nie gesehen hatte.

Am Morgen erfuhr sie, daß der Mann Florencio Cepero war, ein Nachbar ihres Vaters, von dem bei den Somorroffros ein paarmal recht herzlich gesprochen worden war. Denn in Lorenz Cepero hatte keine Cana an. Seine Familie war arm im Verhält-

nis zu den reichen Somorroffros. Er kam als Schwager zum Heiratsvertrag in Betracht. Und trotzdem durfte Luz ihn heiraten. Denn sie war ja eine ganze Nacht bei ihm gewesen. Sie hatte zwar in dieser Nacht nichts von ihm gesehen und gehört. Aber, wenn er eine junge Dame ohne Begleitung ins Haus eines fremden Mannes geht und in diesem Haus mit dem jungen Mann eine ganze Nacht allein bleibt, dann ist doch der Mann gewiss, die Dame zu heiraten. Das erforderte die Ehre der Familie.

Die Familie de Somorroffro brauchte nicht lange zu fordern. Sie brachte nur in den beiden letzten Jahren Apfel zu besitzen. Es gab zum Glück noch böse Auftritte, aber dann biß die Familie ...

Die Schneegans

Eine kleine Geschichte

Zeit altersehr sind sich die Leute darüber einig, daß es „um Lieb und Ehe ein gar wunderlich Ding“ sei. Ein alter Spruch behauptet sogar, die Ehen würden im Himmel geschlossen. Häufig bedient sich Gott Amor den verführerischen Umwege, um die für einander bestimmten Paare zu vereinen. Das Schicksal weht seine bunten Fäden, an denen es die Menschen zusammenführt, und diese sprechen dann von Zufall oder Fügung ...

Daß eines Nachmittags eine berühmte Stockholmer Schauspielerin in ihrem Wohnquartier und bekam plötzlich Lust, mit ihrer Waisenfreundin eines der bei Damen so beliebten endlosen Telefongespräche zu führen. Sie setzte also die Wählerschleife in Tätigkeit, irrte sich jedoch in der Nummer. Dort, wo die Glocke schellte, lag ein selbstschaffender Arzt auf seinem Sofa, im Stuhle von anstrengendem Nachdienst und einer schweren Operation. Seufzend fuhr er auf und meldete sich: „Hier Dr. M.“

„Ach, liebe Sigrid, höre mal ...“ erönte eine Damenstimme. „Meine Onädigke, Sie sind leider falsch verbunden!“ erklärte der Doktor und häßte ab. Nach einigen Minuten lärm der Fernsprecher wieder: „Ruf mich zurück!“ Als die Klingel den Arzt noch einmal aus der Ruhe schredete und die zarte Damenstimme zum drittenmale stötte, riß dem geplatzten Dr. M. die Geduld. Er rief ein Kraftwort, das man vielleicht am besten mit „Schneegans“ übersetzen mag, ins

Telephon, hörte noch einen entrüsteten Aufschrei und warf den Hörer weitend auf die Gabel. Am anderen Ende des Drahtes aber zog die Schauspielerin voll Enttäuschung das Telephonbuch zu Rate, um die Nachricht des unglücklichen Menschen genau festzustellen. Er war durchaus nicht gekommen, die „Schneegans“ ohne weiteres auf sich sitzen zu lassen. Da, so etwas 1/2 hr, der gezeierten Diba ...

Etlige Tage später wurde dem Arzt eine Mangelrichti zugesellt: wegen schwerer Verletzung der Telephon. Voll Grimm beagte sich Dr. M. zur Verhandlung, sich entschlossen, dieser Person gründlich seine Meinung zu sagen. Die Diba rauchte herein, ihrerseits zum bestmöglichen Kampf um ihre durch die „Schneegans“ belebte Ehre bereit. Man mußte sich gewöhnen, Mitleid zeigen hin und her, die von Blut zu Blut in Schärfe verloren. Nach kurzer Verhandlung ließ Dr. M. bereit, die „Schneegans“ feierlich zurückzunehmen und bedingungslos jede Ehrenkränkung zu geben, die man von ihm forderte. Auch Fräulein X. wurde zufriedens milder gestimmt. Sie fand die Entkränkung auf einmal „eigentlich gar nicht so schlimm“. Richter und Anwälte schaukelten. Nach der in verständlicher Stimmung gehaltenen Verhandlung verließ Dr. M. am Fränkling X.8 Seite das Sitzungszimmer. Und bald darauf konnten die Stockholmer Zeitungen die Vermählung des bekannten Arztes Dr. M. mit der gezeierten Schauspielerin melden ...

Kampf um die Höhen vor dem Weltwall

Unsere Stoßtruppe gegen vorstoßende feindliche Einheiten — Entschlossener Behauptungswille unserer Truppen

Im Vorfeld des Weltwalls.....

Die Kampfhandlungen um die Höhen südwestlich von Birmanien, einer der schwersten und erfolgreichsten Kämpfe unserer Truppen im Vorfeld des Weltwalls, werden für alle Zeiten rühmend hervorgehoben werden müssen. In ererbtenen Tug- und Nachkämpfen hat sich gerade hier der hohe Behauptungswille unserer Infanterie ein bleibendes und unauslöschliches Denkmal gesetzt. Die jungen Soldaten der wiedererlebenden deutschen Wehrmacht haben in einmütiger Entschlossenheit mit den bewährten Männern des Weltkrieges hier gezeigt, daß sie sich durch die bereits gemeinsam bestandenen Kämpfe voll und ganz zu einer neuen, festgelegten Einheit zusammengefunden haben.

Ein Batteriegeschäftsstand

Diese erhebende Gemüthsart wurde uns zu einem besonderen Erlebnis, als wir nach einer lampförmigen Nacht die Truppen dieses Abchnittes von neuem besuchten. Die immer stärker einsetzende Witterung machte es mit allem Vorhaben dieses Tages noch selbst für uns, was tatsächlich, wie wir bereits vermuteten, der Ansicht zu neuen schweren Angriffen auf die von unseren Truppen am Tage zuvor neu besetzten Gebiete, insbesondere um die Höhen beiderseits Lieberich.

Auch um dieses französische Dorf selbst sollte der Kampf bis in feindliche Geschützstellungen und durch einen mühsamen Gegenangriff die von Süden nach Nordosten von Lieberich fortstehenden feindlichen Truppen abgeschritten und im Kampf mit aufgegebenen Bajonetten entweder niedergemacht oder gefangen genommen werden. Als wir beim Batteriegeschäftsstand vorrückten, lagen dort bereits die Wabungen vor, daß das gesamte von unseren Truppen am Vortage besetzte Gebiet nach vorübergehendem teilweisen Ausweichen bereits reiflos wieder in unserem Besitz war, ja, daß an mehreren Stellen neue Sicherungsposten zum Feinde hin vorgeschoben werden konnten. Immer noch können und sehen die Medizeinheiten. Die Offiziere des Bataillonsführers, die auch nicht einen Augenblick in der Nacht zur Ruhe gekommen waren, lassen sich über die letzten Ereignisse berichten. Hart war der Kampf und unerbittlich! Gerade wird von verschiedenen Geschützständen aus gemeldet, daß etwa 20 bis 30 Gefangene gemacht worden seien. Ein Gefangener wird den Kämpfern die Schwere der mitgemachten Gefechte an leuchtenden Augen abberichten. Er sagt, daß der Sieg doch endlich auf unserer Seite lag. Wir haben Gelegenheit, an den ersten Gefangenen einige Fragen zu richten. Bereitwillig gibt er Auskunft über Einsatz, Regimentszugehörigkeit, Beruf und Familienstand. Er hat noch einen einzigen Kameraden im Kampf. Er hat nie welche gesehen und meint mit einer Miene, aus der Verstimmung und Jähzornis zugleich zu lesen ist: „Sie werden wohl in England sein.“

Erkundungsgang nach vorne

Wir entschließen uns, bei der Truppe, die die früheren Kämpfe der Nacht selbst erlebt hat, Erkundungsgänge einzulegen. Beim ersten Kompaniegeschäftsstand, den wir halb darauf erreichen, tragen wir 17 Gefangene an, darunter einen Offizier und mehrere Korporale. Sie hatten, wie sich aus ihren Berichten ergab, den Auftrag bekommen, nicht nur die Höhen nordöstlich von Lieberich selbst zu besetzen, sondern auch die sich daran anschließende Höhe von hinten her zu umfassen, d. h. das gesamte französische Gebiet reiflos wieder in ihren Besitz zu bringen. Unsere Sanitätler sind eifrig damit beschäftigt, den schwer- und leichtverletzten Gefangenen die ersten Notverbande anzulegen. Kurz darauf hat sich ein Transportkommando der Gefangenen in unsere Richtung fortbewegt. Kommandiert auf Tragbahnen mit sich. Aus dem von uns besetzten französischen Dorf, dem wir uns zusammen nähern, kommt ein weiterer Transport von sechs Gefangenen. Sie tragen auf einer Wägre ihren schwerverletzten Korporal. Starres feindliches Stirnrunzeln zeigt Feuerpunkte ein wenig weiter entfernt. In nur kurzer Zeit sind wir wieder in den vorbereiteten Stellungen des Tages bei an den Kämpfen maßgeblich beteiligten Kompanie. Schon liegt das Dorf unter neuem feindlichen Beschuß. Mit einem Medizengänger erreichen wir endlich unter vorläufiger Ausnutzung des Geländes den vorgeschobenen Geschäftsstand.

Ein Gesamtbild des Kampfes

Hier erhalten wir nunmehr ein unvollständiges Bild von der gesamten Kampfaktion. Zwei Kompanieführer, ein Hauptmann und ein Vorkommandant sowie der Führer eines Zuges einer Maschinengewehrkompanie, der mit den Kämpfen einsetzte, werden hier sprechen mit uns ausführlich über einzelne Kampfhandlungen. In ihren Worten liegt noch der lebendige Nachklang der Ereignisse, die sie selbst miterlebten und mitgemacht. Der Hauptmann hatte am frühen Abend, als die Höhen beiderseits Lieberich und das Dorf selbst unter härtesten feindlichen Artilleriebeschüssen standen, die teilweise von uns aufgegeben waren, den Auftrag erhalten, mit seiner Kompanie die in der französischen Richtung sich tapfer haltende Festsetzung unter Führung eines Hauptmannes, die durch vorstößende feindliche Truppenheiten östlich des Dorfes abgedrängt zu werden drohte, zu entsichern. Zur letzten Unterstützung waren Teile einer anderen Kompanie unter Führung des Oberleutnants rechts und links mit eingesetzt. Schon um Mitternacht war das gesamte Ziel trotz stärksten feindlichen Artilleriebeschusses voll und ganz erreicht. Einzelne Vorstöße des Feindes an verschiedenen Stellen ließen die kämpfende Truppe aber nicht einen Augenblick aus dem Kampf. Immer wieder verlor der Gegner durch Einsatz weiterer Kräfte die eroberte Schluppe auszuweichen.

Einer feindlichen Einheit in Stärke eines Zuges gelang sogar aus südwestlicher Richtung der Vorstoß bis in die Nähe des Dorfesinnganges, so daß sich unsere Truppe plötzlich nicht nur von vorne, sondern auch von hinten stark bedroht fühlte. Rechtzeitig genug bemerkte unsere Führung die sie bedrohende Lage. Schon unter General- und Granatfeuer auf unsere Vorposten nieder. Mit Maschinengewehr und Handgranaten wehren sich die Unfrigen tapfer. Als der Morgen graute und die Sicht besser wird, wirft sich mit läutendem Entschluß die gesamte Besatzung dieses Abschnittes dem Feinde entgegen. Mit aufgegebenem Seitenwiderstand führt sie unter Einsatz ihrer Offiziere und unter freigelegtem Feuer gegen die feindlichen Stellungen vor. Es kommt zu einem erbitterten Nahkampf, der auch dem tapfer kämpfenden Gegner alle Ehre macht. Aber es gibt für ihn kein Ausweichen mehr. Ein französischer Offizier, der sich verzweifelt wehrt und sich nicht ergeben will, wird durch eine Geschützpatrone getroffen.

Auswirkung der Greuelheke

Wie uns der unsere Truppen zum Siege führende Hauptmann weiter berichtet, erleben sie bei der Gefangennahme der Franzosen die Auswirkung einer inhumanen Greuelheke. „Wir wissen nicht, ob der harmlose Widerstand des Feindes auf die persönliche Tapferkeit jedes einzelnen oder auf die Greuelheke des Landes zurückzuführen ist.“ Für die letztere Deutung, so meinte er, spräche ihr Verhalten kurz nach der Gefangennahme. Zitternd und ängstlich erwarteten sie, das ging aus den ihre Worte begleitenden Gesten hervor, daß man

einen den Hals und die Hände abtrennen werde. Sie jammern unter Hinweis auf Frau und Kinder um Erbarmen. Erst als sie merken, daß man ihnen sogar ein Korb ausreichte für tapferes Verhalten und sie zur Verabreichung mit Zigaretten und Zigarren beschenkt, daß man sie in ihrer Soldatenehre in jeder Beziehung respektierte, den Verwundeten hilft und sie tröstet, kommen sie wieder zu sich. Von französisch sprechenden deutschen Soldaten werden sie auf die Unfruchtbarkeit ihrer Befürchtung aufmerksam gemacht. Da kommt aus dem Mund eines Soldaten, daß sie sich schon bald ergeben hätten, weil sie ihre unhaltbare Lage erkannt hätten, wenn sie nicht von ihren Vorgesetzten zum Widerstand gezwungen worden seien. Wie ein solcher Zwang aussieht, davon legt die Angst vor der Abschaffung ein bezeichnendes Zeugnis ab. So weit ist es also gekommen, daß der für England's Juden kämpfende französische Soldat mit Greueltügen zum Widerstand angefeuerter wird.

Das Aussehen der Gefangenen

Da an dieser Stelle gefangen genommenen französischen Soldaten machen teilweise einen leidlich zu erkennenden negativen Eindruck. Es sind meist Negervölken aus dem südlichen Frankreich im Alter von 28 bis 30 Jahren. Der stark abgemagert aussehende Gefangenentrupp und ihre abgemagerten Gesichter lassen neben dem schiefen Aussehen der Kleidung darauf schließen, daß sie in letzter Zeit viele Strapazen auszuhalten hatten. Eine für unsere Verhältnisse fast unfaßbare Tatsache ergibt die Aussage eines Franzosen, daß sie zum Kampf eingesetzt worden seien mit dem Bemerkten, daß

England wird zur belagerten Festung

Seine wunderbaren „Abwehrmittel“ bezagen vollständig

Mailand, 28. November.

Die großartigen und durch die unerschöpflichen feindlichen Kräfte nicht wogeleugnenden Erfolge der deutschen Seefriedführung gegen England, durch die Schiff auf Schiff mit feindlicher Handwörter auf dem Meer und die die Lage der britischen Insel von Tag zu Tag heftiger gestalten, sowie der englischen Propaganda die einzig gebührende Antwort erteilen, werden von der norditalienischen Presse als das Ereignis des Tages in großer Aufmachung an die Spitze gestellt.

„Popolo d'Italia“ erklärt, vor einigen Tagen habe der Londoner Rundfunk sehr unklar mitgeteilt, daß die deutschen Luftboote nun endlich durch die Gegenmaßnahmen der britischen Admiralität in Schach gehalten würden. Die deutsche Antwort auf diese unvorsichtigen britischen Behauptungen konnte nicht prompter und wirksamer sein. Eine Sebatonade von großen und kleinen Schiffen, vom Fischerfahrzeug bis zum Hilfskreuzer, sei den deutschen Kriegsschiffen und Minen zum Opfer gefallen.

Die Turiner „Stampa“ spricht von einem schwarzen Sonntag für England. Den Engländern seien Lebensrauschungen versprochen worden, und die Leiber seien nichtig befristet zu beweisen, daß sie ihr Wort zu halten versprechen.

England, das behauptet, den Krieg zu führen, weil es zu den Worten des Führers kein Vertrauen mehr haben könne, mache also eine sehr gegenwärtige bittere Erfahrung. Nach den von England groß angekündigten Abwehrmitteln zeige sich sogar die Themsenmündung heute ebenso wenig sicher wie vor einer Woche. Großbritanniens erhalte immer mehr das Aussehen einer belagerten Festung.

Die „Stärkung der Truppe auf dem Meer“, erklärt die Turiner „Stampa“, weise darauf hin, daß die Lage ernst bleibe und von englischer Seite ungewöhnliche Anstrengungen erforderlich, um zu verhindern, daß die Deutschen die englische Küste mit einem Ring umgeben, den kein einziges Schiff mehr zu durchbrechen imstande sei werde.

„Repubblica“ schreibt von einem tragischen Weckend von 100.000 Tonnen Schiffraum. Als eine besondere Sensation wird die Nachricht von der Versenkung des britischen Hilfskreuzers „Rawalpindi“ ausgemacht. Zum Untergang des Motorschiffes „Alfuditi“ schreibt „Gazzetta del Popolo“, das Schiff sei für die Polen nicht nur ein gewöhnliches Seefahrzeug gewesen, sondern das Zentrum des politischen Staates. Der Verlust dieses Schiffes gebe den Polen einen weiteren bitteren Grund zum Nachdenken, wie wenig Glück ihnen ihr Bündnis mit den Engländern gebracht habe.

Hier sind sie, die Kriegsberdiener

Zehn Privatleute kommandieren die englische Kriegswirtschaft „Big Peter“ hat mehr zu sagen als Chamberlain

Von Zur Svensson

Copyright 1939 by Interpress

Wohlfahrt, im November 1939. Wenn man in Deutschland behauptet, daß dieser Krieg ein Kampf des Sozialismus gegen den Kapitalismus sei, so ist dies nicht ein Schlagwort, das lediglich dadurch begründet ist, daß England ein reiches Land ist, sondern diese Behauptung wird durch die gesamte englische Wirtschaftsstruktur bestätigt. Die Wirtschaft in England wird wie in 100 Länder durch von einigen unermesslich reichen „Wirtschaftsführern“ kommandiert, die nicht im Einklang mit den Interessen der Arbeiter stehen, sondern als ihre privaten Geldinteressen anerkennen.

Als vor jetzt zehn Wochen England diesen Krieg vom Japane brach, wurde in dem unfrischen Gefühl, daß dieser Wirtschaftskampf unzeitgemäß sei, so etwas wie eine unbetonten britischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfunden, und die Londoner erlebten die unerhörte Sensation, daß vor dem Gange der englischen Gewerkschaften, dem „Transport-Union“ ein stabilerer, älterer Mann, der „Big Peter“, ein dem ebenjoh bekannter belibter Herr sitzt: „Big Peter“.

Peter F. Bennett, einer der Mächtigen Englands, der Gewaltige der englischen Industrie, der dieses Gans nach nie in seinem Leben betreten hatte. Bei dieser schönen Stelle am zweiten Tag nach Kriegsausbruch blieb es aber, und das sogenannte Industrie-Komitee, in dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam beraten sollten, erfuhr sich schon jetzt nicht mehr des Interesses der englischen Industrie-Kapitale. Diese Männer machen die in der ihre Sache nach wie vor unter sich. Sie brauchen zu ihren Beschlüssen weder die Arbeiter noch die Regierung, die ihrerseits schon früh genug erfahren wird, was diesen Industrie-Kapitalisten gemein ist und was nicht. Peter F. Bennett ist nämlich einer der „Big Ten“, einer jener zehn englischen Industriellen, die in ihren Verfassungen einen wesentlichen Teil des englischen Kapitalismus nämlich die gesamte englische Kriegs- und

Nahrungsindustrrie repräsentieren. Und wenn die „Großen Zehn“ bei den Sitzungen des neuorganisierten paritätischen Industrie-Komitees auch nicht anwesend sind, so wird man doch auch hier nichts bemerken, was nicht ihr Placet hat. Denn nichts geschieht in der englischen Wirtschaft gegen den Willen dieser zehn Männer.

Diese zehn Großen bilden nämlich ein Komitee für sich — den

„Zentralrat für Munitionskontrolle“. Wenn sie in ihrem Komitee verhandeln, ist kein Regierungsvertreter zur Stelle. „Big Peter“ ist der Präsident dieses Komitees, die neun Männer, die um ihn herum am grünen Tisch sitzen, betreten jeder besonders Zweige der englischen Nahrungs- und Kriegswirtschaft, zusammen sind diese zehn Herren weit über eine Milliarde Pfund Sterling „reicher“.

Neben Bennett sieht man den Senior der englischen Großindustrie, den alten Lord Woolton, den Territorien, der schon im vorigen Krieg an maßgeblicher Stelle „arbeitete“. Bis zu dem berühmten letzten Gamaschenschuß kammt die Bekleidung des Landheeres, der Marine und der Luftmacht aus Lord Wooltons Werken in Manchester, soweit sie nicht, wie die Munition selbst, der Junior im Rate der Großen Zehn ist.

Sir Andrew Duncan, der Präsident des britischen Stahlverbandes. Noch zwei andere Metallkönige sitzen in dem Zentralrat: der

Zinnproduzent Captain Wyllinton und der Kupferkönig Geddes, Herr über unerschöpfliche Minen in Ostafrika und Australiensattdorfbender der berühmten Rio Tinto-Kompanie.

Unter den Herren, die die Rohmetalle erzeugen, sitzt ihr größter Kunde bestimmt

das Essen für sie bereitgehalten würde, wenn sie ihre Aufgabe, die umfristete Höhe zurückzubringen, hiergleich beendet hätten.

Dum-Dum-Geschosse der Franzosen

Bei der Übernahme der Waffen und der Munition stellt es sich heraus, daß die Gefangenen nicht nur fabrikmäßig hergestellte und verpackte Dum-Dum-Revolvermunition bei sich führten, sondern daß auch von der Gewehr- und Pistolenmunition die Spitze vielfach abgefeilt und so in Dum-Dum-Geschosse verwandelt war. Die oft bei unseren Verwundeten und Gefallenen festgestellten übernormen Wunden finden so ihre bezeichnende Erklärung!

Sofort bei Intraftreten

Amsterdam, 29. November. Die britische Admiralität hat auf funktentelegraphischen Wege allen Schiffen, die sich zur Zeit auf See befinden, Anweisung erteilt, die „höflichkeitsschuldige Verordnung“ über die Blockade gegen den deutschen Export „Sofort bei Intraftreten“ in Anwendung zu bringen.

Gandhi droht mit Rebellion

Amsterdam, 30. November. Nach einem Bericht des „Mand. Guardian“ habe Gandhi droht, daß Nichtannahme des Vorschlages der indischen Kongresspartei, eine verfassungsgebende Versammlung einzuberufen, die über Indiens künftige Verfassung Beschluß zu fassen habe, eine sofortige Aktion der Indianer unvermeidlich mache.

Gandhi habe dabei darauf hingewiesen, daß die britischen Interessen in Indien nicht mit den wirklichen indischen Belangen übereinstimmen. Er habe der Meinung Ausdruck gegeben, daß nur noch eine Einigung Indiens vor der „Autarkischen Revolution“ retten könne. Gandhi glaube, daß die britische Regierung das Haupthindernis für die Annahme der Kongressvorschläge sei. Denn die Kongresspartei habe sich damit einverstanden erklärt, vorher die Zustimmung der hauptsächlich indischen Wählerkreise einzuholen, bevor irgendein Entwurf durch die verfassungsgebende Versammlung behandelt werden.

Olympia-Eintrittsgelder werden zurückgeführt

Die Kartellseite des Organisationskomitees für die V. Olympischen Winterpiele Garmisch-Partenkirchen gibt bekannt:

Sofort nach der Ausgabe des Auftrages der Durchführung der V. Olympischen Winterpiele an das Internationale Olympische Komitee beantragte die Kartellseite des Organisationskomitees mit der Rücküberweisung der bereits eingezahlten Beträge. Die Befehle von Karten, die bisher noch nicht in den Besitz ihres Geldes gelangt sind, werden gegeben, sich noch einige Tage zu gebühren, da die große Menge der eingegangenen Kartenbestellungen es unmöglich macht, alle Beträge gleichzeitig zurückzugeben. Die Rückzahlung erfolgt ohne besondere Auforderung an den Einzahler oder Befehler.

Starkwirksam
gegen Zahnteinsetzung, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, und so preiswert
40%
25%
LAINPASTA

recht wohl, denn er ist vielleicht der Mächtigte von ihnen allen. Das ist der schwedische

Sir Charles Craven, der alleinstehende Generaldirektor der weltberühmten Waffenfabrik

Widlers-Konstruktion. Er ist schwedisch und auch im Rate der Großen Zehn macht er selten den Mund auf, er irritiert die Teilnehmer nur dadurch, daß er während der Sitzung dauernd am Telefon gerufen wird. Denn in der Zentrale von Widlers-Konstruktion würde kein Direktor waagen, etwas allein zu unternehmen.

Wahrscheinlich würde der bestellte

Ratific A. Cooper, der wie ein harmloser schottischer Fischhändler aussieht, nur mißde lächeln, wenn man behauptet, daß Charles Craven der mächtigste Mann im Rate der Großen Zehn sei. Ratific A. Cooper ist nämlich der

große Finanzier der englischen Industrie. Er sitzt im Direktorium der Bank of England, er kontrolliert das Versicherungswesen und Transportgewerbe des Weltreiches, er zieht die Fäden in der berühmten Spanisch-Südamerikanischen Elektrizitätsgesellschaft, von deren wirtschaftlicher und politischer Macht man vor dem Krieg in Südamerika einiges erzählen konnte.

Nennen wir ferner noch den kaufmännig

Beharrlich, den Präsidenten der Dunlop-Gesellschaft, und

Lord Mac Gowan, einen Mann, dessen wirtschaftliche Interessen und Einflüsse unpaßbar sind Erdteile umspannen.

Das sind die Großen der „Großen Zehn“. Um „Big Peter“ gekümmert, fallen sie unter sich Beschlässe, die an Tagweite diejenige der Downing-Street vielfach übersteigen. Denn sie sollen ja dafür sorgen, daß nach allen kapitalistischen Prinzipien die großen Geldbeutel aus der Not des Volkes Gewinn ziehen.



**Wozu sind Kleiderkarten-
befuger verpflichtet?**

Bekanntlich werden die Kleiderkarten zur Befestigung des umbedingten notwendigen Kleiderbarfs ausgegeben. Jeder muß deshalb - auch im eigenen Interesse - darauf sehen, daß er die wertvollen Abschnitte richtig verwertet. - Wie macht man das? - Indem man erstens zum Fachmann geht, und zweitens diesem genau schildert, wozu man das Kleidungsstück braucht. Ein Facharbeiter, der täglich ins Geschäft rabeit, wird z. B. feinen Anzug ganz andere beanfordern als ein Beamter, der mit der Straßenbahn ins Amt fährt. Auf solche Dinge genau zu achten haben nur unseren familiären Mitarbeitern durch diesen Anschlag zur ersten Pflicht gemacht:

1. Kleiderkarte und Bezugschein sind für den Kunden wertvolle Dokumente.
2. Jeder unserer Kunden muß für die Abschnitte in seiner Kleiderkarte oder für seine Bezugscheine den denkbar größten Gegenwert erhalten.
3. Prüfen Sie genau, in welcher Hinsicht das gewünschte Kleidungsstück besonders strapazierfähig ist.

In jeder Beziehung

Jhr Kleiderberater

GERH. BRUNS
Ecke Haaren- und Mottenstraße

CAPITOL
**Große Märchen-
Filmvorstellungen**
Sonnabend, den 2. Dez., nachm. 2 Uhr
Sonntag, den 3. Dez., vormittags 11 Uhr

Die verzauberte Prinzessin
(aus dem Märchen des Grimm)
Ein Märchen aus 1000 Nacht
mit Hansi W. Müller
Deutsch u. Englisch mit Untertiteln

Im Beiprogramm u. a.
Die lustigen Farbfilme
Alli Baba u. die Räuber
und Shünchine Makers

Nichtgenossenschaft
Genuß
zu **Wardenburg**

Wanderung der Tagesordnung
Punkt 6: Wahl eines Vorstandes und vier Aufsichtsratsmitglieder.

Der Vorstand
H. Borelmann D. Meyer
D. Gloystein

Städtischer Schlachthof
Freitagsnachmittag von 14 bis 17 Uhr
Freitag, den 2. Dez., folgende Nummern können geliefert werden: Nr. 800 bis 945, Nr. 1 bis 199. Stammkarten mitbringen!

Werden Sie Mitglied der NSD

Die Kleidung für den Herrn
preiswert und gut in großer Auswahl

Herren-Anzüge, feste, strapazierfähig, Qualität, dunkel und grau gemustert
28.- 35.- 42.- 49.- 59.-

Herren - Kammgam - Anzüge
in erstklassiger Verarbeitung und eleganter Patiform (Stammqualitäten)
64.- 69.- 76.- 84.- 95.- 108.-

Herren-Ulster in vielen Farben und Formen und solider Verarbeitung
28.- 34.- 39.- 42.- 49.- 54.-

Herren-Ulster, besonders schwere Qualität, lebhafte gemustert, mit farb. Absätzen
62.- 69.- 76.- 82.- 88.- 98.- 104.-

Herren-Ulster-Paletots
moroano und grau mit und ohne Samtkragen
29.- 34.- 42.- 49.- 58.- 69.- 78.-

Herren-Loden-Mäntel
imprägn., feste Strapazierqualitäten
15.- 22.- 26.- 29.- 36.- 42.- 48.-

Winter-Lodenjoppen
warm gefüttert, auch mit Sandgurt und Falten
7.50 8.50 11.50 13.50 14.90 16.75 24.-

Futterhosen, Normal- u. Makohosen
und Hemden, Sport- und Oberhemden, Strickpullover und Westen in reicher Auswahl!

Thoben & Wessels
Oldenburg Lange Straße 53 Wilhelmshaven Giskerstraße 36
Das neue Fachgeschäft für gute Herren-Kleidung

Kaweco
Füllhalter
und
Füllstifte

die tägliche Freude!

Das beliebte
Weihnachtsgeschenk
Alleinverkauf:
**Papier
Onken**
Joh. E. Sm. Füllhalter

Wüsting, Gasthof zur Mühle
am Sonntag, dem 3. Dezember
Großer Ball
Anfang 19 Uhr - Flotte Musik
Es ladet rd. ein Frau Dittmann

Littel
Am Sonntag, dem 3. Dez.
Ball
für alt und jung
F. S. Neuhaus

Das Wort
8 Pfennige
Kleinanzeigen
des „Oldenburger Nachrichten“

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern in der Grundchrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellenanzeigen 4 Pf.

Wörter, mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortführungen, die den Sinn der Anzeige nicht enthalten, werden aus technischen Gründen vorbehalten, Rabatt nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen - Kennziffergebühr 30 Pfennige
Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt

Kleines
möbliertes Zimmer für berufstätiges junges Mädchen frei, Georgstraße 13 oben.

Zimmer
gut eingerichtet, mit Zentralheizung, zu vermieten. Lehmfußbodenstraße 3.

Möbliertes
Zimmer frei, Rastnopsplatz 4 III.

Gemütlich
möbliertes Zimmer mit Zentralheizung zu vermieten, Schernstraße 122.

Ruhige
Mieterrin sucht keine Wohnung, Angebote unter S B 652 Oldenburger Nachrichten.

Wohnung
drei Zimmer und Küche, bis 70 RM Miete, gesucht. Preisangebote unter S 184 Annahmestelle Lange Straße 90.

Offene Stellen

Wegen
Verheiratung der jetzigen Inhaberin zum 1. Januar eine erfahrene Hausgehilfin, Oldenburg, Bismarckstraße 20.

Kraftfahrer
zuverlässig, ordnungsliebend, gesucht, S. Griespenfeld, Ruf 5075.

**Für Wohnung
und Haushalt**

Gebrauchtes
Bürett zu kaufen gesucht, Angebote unter S B 657 Oldenburger Nachrichten.

Kleidergeschäft
zu kaufen gesucht, Angebote unter S B 654 Oldenburger Nachrichten.

**Nur 8 Pf. kostet ein Wort
unserer Wortanzeigen**

Das erste Wort wird kostenlos fett gedruckt. Durch unsere billigen Wortanzeigen können Sie, ohne nennenswerte Kosten Kleinanzeigen aller Art für jeden üblichen Zweck aufgeben. Mieten, vermieten, kaufen, verkaufen, Stellen-Angebote, Stellensuche, Tiermarkt, gebrauchte Sachen aller Art, Benutzen Sie diesen einfachen Weg.

**Wäsche
und Kleidung**

Wintermantel
und Anzug, Größe 46, zu verkaufen, Range Straße 46 II.

Zu
kaufen gesucht ein Paar Marschhiesel, Größe 42/43, und gut erhaltener Anzug, Angebote unter S B 655 Oldenb. Nachrichten.

Tiermarkt

Käuferschweine
zu verkaufen, Heinrich Gramberg, Osterburg, Sandweg 212.

Lauch

Ziehharmonika
zu kaufen oder gegen ¼-Gehalt zu tauschen gesucht, Angebote unter S B 656 Oldenburger Nachrichten.

Verschiedenes

Alt-Double
kauft Brilken-Müller, Winternstraße 28.

Setzflaschen
für Apfelmost billig abzugeben, Theob. Wille, Range Straße 42.

Adventkalender
Engel, rote Kerzen, Hugo Kreuzfeldt, Winternstraße 29.

Ruf 4095
Staatstheater
Donnerstag, 30. 11., 20 bis 22½: 8 11. Die verrückte Waise.
Freitag, 1. 12., 20 bis 22½: C 10, Ady St. 2. Bengalisches Jullant.
Samstag, 2. 12., 15-18: Geht, Hoff, Wiener Blut, 20-22½: Ady St. 2. August-Sirichs-Bühne. De Jungfertrieb.
Sonntag, 3. 12., 14-16½: Geht, Hoff, Wiener Blut, 18-21: Aus. Anrecht. Erbauung, Die Weigelstube.
• Veranstaltungsrang der SS 50% Ermäßigung

**Für
das
Kind**

zur Verhütung der englischen Masern, zur Beförderung der Verdauung und des Appetits
**Schönenbergers
Mohnen-Saft**
aus dem Reformhaus
Paul Logemann
Gaststraße 24 - Ruf 2896

Advents - Kerzen
Gute Qualität!
Willers, Drogerie am Friedensplatz

**Gruppe Tannen-, Koniferen-
und Buchsbaumgrün**
abzugeben. Gebote erbeten.
F. Grefling, Colmar 1
über Brate (Stat. Strüchhausen)

Suche in Oldenburg
Haus mit etwas Land
bei 2500 RM Anzahlung,
Angebote unter S Z 653 Verkaufsstelle Oldenb. Nachrichten.

Arztzettel

**Wiedereröffnung
der Praxis**
am 1. Dezember
Dr. Lenné
Gacharzt für Innere Krankheiten
Telephon 8584

Unlliche Bekanntmachungen

Betr.: Schlachtvieh- u. Fleischbeschau

Für den Bezirk Niederfeld-Bürgerseite mit Ausnahme des Elshofes- und Friedas-Frieden-Stifts ist die Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie die Trichinenschau in Vertretung des zum Kreisbezirks eingezogenen Fleischbeschauer Meier dem Fleischbeschauer Heinrich Hillmer, Petersstraße 1, übertragen worden.

Für den Bezirk Nordst wurde der Fleischbeschauer Dietrich Willers, Aufjäger Str. 98 (Fernrufnummer 2964) mit der Vertretung des zum Militärbezirk eingezogenen Fleischbeschauer Kreuzmann beauftragt. Im Behinderungsfall von Willers tritt an dessen Stelle der Fleischbeschauer August Rosenboom, Aufjäger Str. 98.

Oldenburg, den 28. November 1939.

Der Polizeiverwalter
S. S. Böhmke

Der Landrat
Oldenburg i. O., den 28. November 1939

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Viehbestande des Fritz Kühner, Wretford.
Sperregebiet: Der Ortsteil Grotentort.
Im übrigen gelten die bisher erlassenen Schutzbestimmungen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.
Anträge auf Ausfuhr von Rautentieren aus dem Sperregebiet zum Schlachten sind beim Landratsamt in Oldenburg mindestens 7 Tage vor der beabsichtigten Ausfuhr zu stellen.
S. S. Ewen.

Der Landrat
Westerliche, den 27. November 1939

Bekanntmachung

Der Fischweg am Zwischenbender Meer in Möhhausen ist freigegeben bis auf weiteres geberbt. Die Umleitung ist durch Tafeln gekennzeichnet.
ges.: Dr. Sartong.

2. Deutsche Reichslotterie
Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse hat unter Vorlage der Lose 1. Klasse spätestens bis Freitag, den 1. Dezember, zu erfolgen.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Otto Wulff Oldenburg Lange Str. 1
Sonnabends ab 14 Uhr geschlossen

Kaufmännischer Angestellter
mit guten Kenntnissen in der Buchhaltung zur Ausschiffe per Fortsetzung
Bewerbungen unter Angabe von Referenzen unter S B 658 an die „Oldenburger Nachrichten“

Jg. Kontoristin
mit mehrjähriger Praxis im Maschinenschreiben u. Stenographie zu sofort oder später gesucht. - Handchrift. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen an
Landwirtschaftliche Zentral-Genossenschaft
E. G. m. b. H., Oldenburg

Kriegshaushalt der Gemeinde Edewecht

Bürgermeister Gehrels verwalte vorläufig zwei Gemeinden



Das hat der Soldat gern!
Es gibt wohl keinen Soldaten im Felde, der sich nicht freut, wenn er seine Heimatzeitung lesen kann. Schreiben Sie sie ihm täglich durch uns zu. Das kostet nur 2,10 RM monatlich und macht viel Freude. Den Versand besorgen wir kostenlos

Bürgermeister Gehrels hatte die Gemeinde- und Kreisräte der Gemeinde Edewecht zu einer Beratung zusammengerufen. Als erster Punkt der Tagesordnung stand die Aufstellung des Kriegshaushaltsplans zur Beratung. Der Bürgermeister gab hierzu eingehende Erläuterungen. Die zur Vorbereitung von Volk und Reich notwendige Zusammenfassung aller Einnahmen und Ausgaben ist auf dem Gebiet des öffentlichen Haushaltes von selbst verständlich. Die mit der Kriegsbereitigung zusammenhängenden Ausgaben aller übrigen Ausgaben vorgehen zu lassen. Alle Ausgaben der Zivilverwaltung müssen auf das äußerste eingespart werden, eingespart werden. Der entsprechende diesen Anforderungen angelegte Kriegshaushaltsplan wurde dem dem Rat der Gemeinde Edewecht vorgelegt. Die Gemeinde Edewecht hat danach für die nächsten sieben Monate des Haushaltsjahres 1939 den Betrag von 3500 RM als Kriegshaushalt anzuweisen. Im diesen Betrag ohne Erhöhung irgendwelcher Steuern aufzubringen, war es nötig, dafür in dem bereits festgelegten Haushaltsplan einen Ausgleich zu schaffen, indem beispielsweise Ausgaben für Bauen und Rückstellungen gestrichen wurden. U. a. wurden die für den Schulbau Mittelberge eingelegten 10 000 RM, die

für den Ankauf von Bauplänen eingelegten 15 000 RM, welche die Rücklagen für den Straßenbau Badmannsweg, H. J. Deme usw. getrieben. Der außerordentliche Haushaltsplan wurde sodann in Einklang mit den Ausgaben auf 428 85 RM (gegenüber 427 965 Reichsmark), der außerordentliche Haushaltsplan auf 6730 RM (gegenüber 21 730 RM) festgelegt. Der Bürgermeister gab weiter bekannt, daß die Ausgabe der Lebensmittelposten im großen und ganzen überall recht gut geteilt hat. Die Lieferarten gelangen ebenfalls so schnell wie möglich zur Ausgabe, in den meisten Bauerzeugnissen der Gemeinde konnte die Ausgabe bereits durchgeführt werden. Die Durchführung der Beschaffung wurde vorläufig ausserordentlich Witterung ausgebeizt werden müssen. Der Schulplatz in Gusbade, 1134 84 R. der für Nr. 27 zur Größe von 0,7870 Hektar, ist jetzt vermaßen und häufig übernommen worden.

Aus dem Kleingarten Eine missliche Angelegenheit

Eine missliche (mit D) Angelegenheit, d. h. eine geheimnisvolle Sache, ist es durchaus nicht, die wir heute mit unseren Gartenfreunden besprechen wollen, sondern nur eine missliche (mit S), misslich von Mist. Wenn wir vom Mist, von der

u. u. best. find. Da müssen wir den Mist schon zu einem fertigen Gärten aufheben, können auch etwas Laub, Erde und Abfälle dazubehalten, und diesen mit der Erde ab. So bleibt er bis zum Frühjahr liegen und ist bis dahin vergoren und verrotzt. Solcher reiferer Dünger kann von den Pflanzengärtnern aufgenommen werden, freilich Einbürgerer dagegen ist für die meisten Pflanzen nicht von Vorteil.

Seele der Landwirtschaft

Sprechen, so ist das keineswegs geheimnisvoll, denn das weiß nachgerade jeder Gartenfreund — wenigstens sollte das jeder wissen —, daß ohne richtigen Stallmist auf die Dauer kein erfolgreicher Gartenbau möglich ist. Es handelt sich ja nicht nur darum, mit dem Mist dem Boden die nötigen Nährstoffe zuzuführen, die die Pflanzen zum Wachstum und Gedeihen benötigen (Stickstoff und Phosphorsäure), sondern um etwas anderes. Wären es allein die Nährstoffe, so könnte man ja mit Kunstdüngern genügend verfahren. Ebenso wichtig, vielleicht noch wichtiger für die organischen Bestandteile des Düngers, die für die Humusbildung und für die Bodenregenerierung, das ist die Bakterientätigkeit, unerlässlich sind. Zwar kann man das durch intensive Kompostierung auch erreichen, aber im allgemeinen bleibt der Saft bestehen:

Kann man sich in anderer Weise für seinen Gärten und als Ergänzung gibt man Kunststoffe, und das empfehle ich den Gartenfreunden in erster Linie immer den Vollbürger Mistpost. Bei dieser Gelegenheit möchte ich hinweisen auf einen organischen Dünger, der in unserer Gegend bisher noch nicht bekannt war, in Westfalen und im Rheinland aber schon viel gebraucht wird. Dieser neue Dünger heißt

Ohne Stallmist geht es nicht

wenn wir reiche Ernten erzielen wollen und gar zwei Ernten von derselben Fläche. Fragt einmal die Gemüsehauer unserer Gegend oder die Gemüsehauer in den Niederlanden bei Hamburg, ob sie nicht genau das selbe sagen. Warum rate ich allen Gartenfreunden, Besorgnis ein Misthaufen nicht mehr im Frühjahr daran, wenn ihr anfangen wollt zu graben, sondern bemüht euch jetzt darum. Im Herbst ist Dünger oft eher zu haben als im Frühjahr. Zu meiner Freude konnte ich feststellen, daß manche sich in den letzten Wochen mit Erfolg umgesehen haben, und manches Fuder wurde von Mistkärrn an Kleingärten abgegeben und man darf gespannt sein, wieviel es zu erzeugen und unsere Wirtschaftsfreiheit zu fördern.

Gummi

Die in den Abwässern vorhandenen Stoffe sind ohne weiteres nicht als Dünger zu verwenden, sie müssen erst vergären und sich zersetzen. Während des Zerfalls wird die wertvollste Kleingärtner-Gemüsegesellschaft am Stand die wertvollsten Schlammstoffe zu kompostieren. An und für sich ein guter Gedanke; das Vorhaben scheiterte daran, daß die Arbeit in Stundenlohn ausgeführt werden mußte und der Dünger dadurch zu teuer wurde. Beim Gummi erfolgt die Zersetzung in großen Zistern, woraus sich Stoffen, und aus diesem Grund kann der Dünger billig abgegeben werden. S. S.

Gemüsehauer werden raten, den frischen Mist im Herbst flach unterzulegen, damit er sich im Winter im Boden zersetzt und die Pflanzen im kommenden Frühjahr vorbereitete Nahrung im Boden finden. Das werden wir Kleingärtner nicht allgemein durchführen können, da manche Beete noch mit Kohl-, Schwarzwurzeln, Porree

hat, um so schwerer ins Gewicht fällt! Wir denken dabei vor allem an die Kriegerveteranen, die ihre Männer und Söhne im Felde haben und die nun im Gedanken an ihre Lieben von ihrem kleinen Einkommen besonders reichlich opfern. Der schönste Lohn für die Innere Front aber ist es, wenn unsere Soldaten der Weisheit Front sich auch in der letzten Zeit der Front in der Materie des Opfers von ihr verlangt werden. So schreibt ein Unteroffizier, der sonst Gärtnergehilfe war und jetzt irgendwo als Soldat im Felde steht, er schreibt an seine Distanzgruppe der NS-Volksmobilfahrt:

Da ist die kleine Ortsgruppe Unterelmerich im Kreis Norden-Krummhörn. Auch von hier kommt die Kunde einer wahren Opfergemeinschaft — und noch mehr — einer wahren Opferbereitschaft. Die Fischer, Arbeiter und Besen der dieses kleinen östlichen Dorches haben nämlich einen ganzen Tagesfang an Waiseln dem Kriegswinterhilfsverein zur Verfügung gestellt. Voll Stolz konnten sie dem Gauamtsleiter Denter melden, daß dieser Fang von 1800 Zentnern und 18 Waggons füllend würde und den immerhin beträchtlichen Wert von 5000 RM darstellt.

Als Gruß von der Front gestalte ich mir, Ihnen ein kleines Eberlein zur Erinnerung der Not zu überreichen. Für die Dauer des Krieges verpflichte ich mich, weiterhin einen RM-Monatsbeitrag von 2 RM zu zahlen. Um Überzeugung der Danting bitte ich Sie. Anbei 20 RM Spenden und 6 RM Beitrag für Oktober, November und Dezember. Heil Hitler! Jhr. ...

18 Waggons Waiseln geerntet

Dies sind keine Schlaglichter von der Innere Front: Es sind wirklich nicht alle der „großen Gewänder“, jedoch hier in diesen Orten kleinen Städten hat sein Eberlein dazu beigetragen. Es ist ein Gemeinschaftsopfer, das in jenen Tagen, wo fast jeder einzelne selbst an seinen kleinen Sorgen und Nöten zu tragen

So stehen die Weisheit und Innere Front zusammen

So stehen die Weisheit und Innere Front zusammen; sie sind verbunden in dem Bewußtsein, daß jeder das Beste herzugeben hat in diesem Kampf, daß jeder opfern arbeiten und kämpfen muß, denn das ist die Grundlage unserer Sieges. Schweigend nun vor unsere Pflicht. Wir wollen nicht viele Worte davon machen, denn so wie wir tut jeder heute auf dem Posten, auf den er gestellt ist, seine Pflicht und nichts anderes als seine Pflicht!

Pferde brannten durch Der Fuhrmann wurde verletzt

Am 20. November. Auf der Holzwarber Straße gingen die Pferde eines Schwannens der Siegel-Abdie durch. Den in rasendem Lauf begegnen Pferde gelang es nicht, bei der Wirtshaus Wirtier in Wollwarden die Kurve zu nehmen. Das eine Pferd rannte mit dem Kopfe durch die Scheiben der Gaststube. Der Wagen schlug gegen die Wand. Bei dem Unfall stürzte der Fahrer. Da ein Rad über ein Stein hinüberging, erlitt er arge Verletzungen, so daß ein Arzt herbeigezogen werden mußte. Ein Pferd erlitt durch Glasplitter fünf blutende Verletzungen am Kopfe. Da auch Wagen und Pferdegeschirre stark beschädigt wurden, konnte ein Pferd frei davonfahren, während das verletzte Tier mit dem Wagen weitraste und erst in der Wollwarder Straße zum Halten gebracht wurde.

Unscheinbare Verletzung brachte den Tod

Am 20. November. Der Bauer Busch aus Henseloh sah sich vor kurzen eine unscheinbare Verletzung am Fuß zu, der er nicht die erforderliche Aufmerksamkeit schenkte. Später trat eine Blutvergiftung ein. Zunächst hoffte man das Leben des Mannes durch Amputation eines Beines zu retten. Diese Bemühungen erwiesen sich jedoch als erfolglos, und Busch erlag seinen Verletzungen.

Naturerbegebiet in Venheim

Am 20. November. In einem typischen Flecken der Grafschafter Landschaft, das Hagefelde bei Iffeln, die sog. „Jitterbeet Heide“, in ihrem jetzigen Zustande zu erhalten, wurde dieses Gebiet, das bislang zum Großhof Kottmann in Henseloh gehörte, von einem kühnen der Grafschafter Heimatschutz erworben. Das ganze Gebiet ist laut Verordnung der Regierung unter Naturschutz gestellt worden.

Keine Störung im Postdienst

Der Reichs- und Reichspostdienst stellt in diesem Jahre wegen der besonderen Verhältnisse erhöhte Anforderungen an die Reichspost, zumal zu der höchsten Verkehrsfrequenz noch die Feldpost hinzukommt. Das Reichspostministerium hat die Postdienststellen mit entsprechenden Anweisungen versehen, deren oberste Grundsatz es ist, den Postdienst überall häufig zu halten. Soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, sind während des Reichspostjahres einschl. des 24. Dezember Arbeitsstunden außerhalb der regelmäßigen Schichtstunden ohne Erhebung der besonderen Entlohnungsgebühren von 20 W. anzunehmen. Große oder schwere Druckarbeiten in Henseloh wurden am 15. Dezember bis 3. Januar von den Postämtern und Poststellen nicht an genommen werden. Im Krisenfall ist der Post- und Fernpostdienst am Sonntag, 24. Dezember, dem Verkehrsbedürfnis anzupassen. Das gilt auch für die etwaige Auslieferung einer Zustellung nach folgenden Umständen: Am letzten ist entsprechend für den Reichspostdienst vorzusehen.

Kriegszufuß auf Spirituosen

Nach den neuesten Bestimmungen ist der Kriegszufuß jetzt nicht mehr gebührenfrei zu rechnen, da es sich in Wirklichkeit um eine Erhöhung der Branntweinsteuer handelt. Er wird in den Preis einbezogen, der darauf entfallenden Umsatzsteuer eingerechnet. Bei Verkauf über die Straße ist die Abwälzung der durch die Erhöhung der Steuererhöhung hervorgerufenen Preisveränderung abzuwickeln. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat dies in einem Schreiben an die Fachgruppe Schankgewerbe bestätigt. Der Kleinvertrieber ist berechtigt, den ihm vom Lieferanten in Rechnung gestellten Zuschlag, wie er sich aus der erhöhten Branntweinsteuer in Höhe von 1,10 Reichsmark einstellt, Sanktionszuschlag je Liter reinen Alkohol ergibt, vom Verbraucher zu erheben. Dieser Zuschlag darf vom Kleinvertrieber um 2 Pf., je Liter reinen Alkohol für die Umsatzsteuer erhöht werden. Die Abwälzung der erhöhten Branntweinsteuer ist künftig ebenfalls beim glasweisen Ausschank gestattet. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat zu diesem Zweck die Erhöhung der Ausschankpreise für Getränke von 2 und 2,5 e um einen Pfennig genehmigt. Bei größeren Gefäßen steigt der Zuschlag wie nach dem Alkoholprozentgehalt der Spirituosen. Der Reichskommissar prüft gleichzeitig die Erzeugung aus, daß die Schankstätten und Schankgewerbe mit Vertriebsräumen über 200 Liter auf eine Preisveränderung beim glasweisen Ausschank berichten, wenn die wirtschaftliche Lage des Betriebes es gestattet.

Märkte

Am 20. Nov. Schweinemarkt. Der Auftrieb des dieswöchentlichen Schweinemarktes ließ zu wünschen übrig. Dagegen waren die Preise etwas angezogen, obgleich es immer noch nicht zufriedenstellend sind: 6 Wochen alte Ferkel kosteten 12-15 RM, ältere Tiere folgten im Verhältnis zu diesen Preisen. Bei diesen Markt haben die wichtigsten Märkte im Lande gefunden, denn in den Wintermonaten Dezember, Januar und Februar finden inwieweit nur ein Markt statt. Im Monat März werden dann die wichtigsten Schweinemärkte wiederum in Oldenburg abgehalten. Am 20. Nov. Schweinemarkt. Das Angebot an Ferkeln und Käufergewinn war nur sehr gering. Der Handel war folgend und die Preise lagen etwas höher als vorher. Die Schweinepreise wurden Verkaufspreise von 4 bis 55 RM je 50 kg genannt. — Nächster Schweinemarkt am Dienstag, dem 5. Dezember.

Fischer opferten Tagesfang — Ein kleiner ostfriesischer Ort stellte Muscheln im Werte von 5000 RM der NSZ zur Verfügung — Vom Säugling bis zum Großpapa — jeder opferte mehr als eine Mark für einen Marsch oder Walzer — Wunschzettel für das Kriegs-WM überall im Gau Weser-Ems

Nicht nur den fähigsten Willens nach außen weite dieser uns aufgewöhnten Krieges, er ließ als schönste Frucht wahrer Volksgemeinschaft den guten Willen nach innen reifen. Zahlre Bürger haben in den ersten Kriegswunden. Wunder geschahen noch immer — Wunder des guten Willens. Da renten sich plötzlich ganze Serien von Zivilprosefien ohne Verhandlung ein; da schrieben auf einmal an Aufsichtspersonen Meter deselben Hauses einträchtig nebeneinander, die sich gefasert nach wie Hund und Raue begegnet waren. Professore, hohe Beamte und manche, die Gerste von Roggen nicht unterscheiden konnten, ergriffen resolut die Haden und halfen dem Bauern trüblich bei der Ernte.

Gunsten des Kriegswinterhilfsvereins zusammen. Gauamtsleiter Denter hat dem NSZ die 5000 RM der NSZ zur Verfügung — Vom Säugling bis zum Großpapa — jeder opferte mehr als eine Mark für einen Marsch oder Walzer — Wunschzettel für das Kriegs-WM überall im Gau Weser-Ems

Zu einen wünschen — die anderen spielen

Auch jetzt gehen noch manche Wunder. Da gibt es in dem Kreis Wiedens-Grünmilling die kleine Ortsgruppe Werle; rund 2000 Seelen wohnen in diesem Ort, dabei ist der jüngste Säugling und der älteste Greis mitgerechnet. Sie alle brachten 3000 RM auf die Beute; das sind also im Durchschnitt pro Kopf rund 1,20 RM (Kinder- und Greisjahre mitgerechnet). Dieses großartige Ergebnis wurde während eines Wunschzettel-Ergebnis, bei dem der Wunsch der Wiedens-Grünmilling (Gemeinde) nach der Beute aufgeschrieben: Sie wünschen, wir spielen, gehoben werden. So konnten unsere braven Musikanter jeden Wunsch erfüllen, und so kamen auch die 3000 RM zu-

Da ist die kleine Ortsgruppe Unterelmerich im Kreis Norden-Krummhörn. Auch von hier kommt die Kunde einer wahren Opfergemeinschaft — und noch mehr — einer wahren Opferbereitschaft. Die Fischer, Arbeiter und Besen der dieses kleinen östlichen Dorches haben nämlich einen ganzen Tagesfang an Waiseln dem Kriegswinterhilfsverein zur Verfügung gestellt. Voll Stolz konnten sie dem Gauamtsleiter Denter melden, daß dieser Fang von 1800 Zentnern und 18 Waggons füllend würde und den immerhin beträchtlichen Wert von 5000 RM darstellt.

Alle Sorten Fruchtweine
zu billigen Preisen
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haarenstr. 61 — Fernruf 5208

Alle Orden, Ordensketten,
Bänder u. Uhren, Fahnen und
Wimpel, Abzeichen, Plaket, We-
baken, Zantzen, U. d. d. d. d. d.
Otto Hallerscher, Ordenshandlg.
Kurwulfsstraße 31 Gegründet 1891

Oberhemden
Sporthemden
Carl Feucker
Donnerschwer Str. 40

Rücklichter
und Glühwürmchen
für Radfahrer
Munderloh,
Oldenburg
Lange Str. 78

Fotorahmen
Spiegel
in allen Größen
L. Fruchting
Haarenstraße 45 Ruf 2542

Denken Sie
einmal darüber nach, wie Sie
Ihren Limas freieren können
Sie hierüber dann bestimmen
in den „N a d r o e“

